

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
tägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,25 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Sperrklausel** der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Spalten-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Einzeile in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Klappen und Stellen außerhalb des Interzontells  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Interate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 70.

Donnerstag, den 24. März 1910.

150. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das „Merseburger Kreisblatt“ ein neues Quartal. In einer politisch aufs lebhafteste bewegten Zeit, einer Zeit, in welcher die Partei des Umsturzes sich und rüchsigstlos in ihrem Vorgehen die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zu erschüttern versucht, einer Zeit, in der die Autorität gegenüber selbst den höchsten Kreisen gefühllos untergraben wird, in einer Zeit des politischen Lärmens und Tobens, wird von dem ordnungsliebenden Stadt- und Landbewohner ein Blatt um so lebhafter begehrt werden, das auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung steht und unentwegt in einer starken Monarchie diejenige Institution erkennt, welche es einzig ermöglicht, den herankommenden Wogen des Umsturzes, welche von allen Seiten her tosen und branden, Stand zu halten und sie zu brechen.

Zu den Blättern, welche unbeeinträchtigt durch den Tageslärm in erster Linie danach trachten, das Fundament unseres Staatswesens intakt erhalten zu sein, auf dem dann weiter gebaut werden kann, gehört das „Merseburger Kreisblatt“, das nach wie vor zu seinem Ziele mitzuwirken beflissen bleibt, vaterländische Gefinnung zu hegen und zu pflegen. In erster Linie gilt es, die Grundlage unseres Staatswesens zu erhalten, im Weiterausbau werden sich vorurteilsfreie Kreise einem gefunden, zeitgemäßen Fortschritt nicht verschließen. Dies unser Programm.

Die Tagesneuigkeiten, die Nachrichten aus Provinz, Kreis und Stadt werden nach wie vor schnell und erschöpfend gebracht werden. Abonnements- und Insertionspreis bleiben unverändert.

**Redaktion und Verlag**  
des Merseburger Kreisblatts.

### Kontroll-Versammlungen

in Landwehrbezirk Weiskopf.

- Zu den diesjährigen Frühjahrskontroll-Versammlungen werden und zwar nur auf diesem Wege berodert:
1. sämtliche Reservisten,
  2. die Mannschaften der Landwehr und Seewehr I. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 in den Dienst getreten sind, sowie die bei der Kavallerie und der Marine als vierjährig-freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppenteils beurlaubt worden sind),
  3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften,
  4. die zeitig Ganzinvaliden und sämtliche Halbinvaliden wie unter 1. und 2. aufgeführt, soweit sie nicht dem Landsturm überwiesen sind,
  5. die Ersatz-Reservisten.
- Dieselben haben sich aus den bezüglichen Ortschaften wie folgt zu stellen:

**1. Im Kreise Merseburg:**  
in Merseburg, am 1. April 9 Uhr vormittags, im Türlinger Hofe, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 und 1901 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1898 und der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den Dienst getreten sind) sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks,

in Merseburg, am 1. April 11 Uhr vormittags im Türlinger Hofe, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1902, 1903, 1904 und 1905, sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks,

in Merseburg, am 1. April 2 1/2 Uhr nachmittags im Türlinger Hofe, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1906, 1907, 1908 und 1909, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden des Stadtbezirks, sowie sämtliche Reservisten, Wehrlente I. Aufgebots und Ersatz-Reservisten des Landbezirks,

in Merseburg, am 2. April 9 Uhr vormittags im Türlinger Hofe, sämtliche Ersatz-Reservisten des Stadtbezirks in Frankleben, am 2. April 11 1/2 Uhr vormittags im Erblich'schen Gasthof am Bahnhof,

in Buchholz, am 4. April 10 1/2 Uhr vormittags im Gasthofe,

in Dörflerwitz, am 4. April 12 1/2 Uhr mittags im Gasthofe,

in Gantschütz, am 4. April 2 1/2 Uhr nachmittags im Gasthofe zum Kronprinzen,

in Schafstädt, am 5. April 10 Uhr vorm. im Ratskeller,

in Zschöben, am 5. April 2 1/2 Uhr nachmittags im Franke'schen Gasthofe,

in Schenditz, am 6. April 10 Uhr vormittags im Gasthofe zur Sonne, die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898 und 1899 mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1898 in den Dienst getreten sind) die sämtlichen dauernd und auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und Truppenteile beurlaubten Mannschaften,

in Schenditz, am 6. April 12 Uhr mittags im Gasthofe zur Sonne, die Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902 und 1903 (mit Ausnahme der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den Dienst getreten sind),

in Schenditz, am 6. April 2 Uhr nachmittags im Gasthofe zur Sonne, die Mannschaften der Jahresklassen 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 u. 1909,

in Schenditz, am 7. April vormittags 8 Uhr im Gasthofe zur Sonne, sämtliche Ersatz-Reservisten,

in Köhlsch, am 7. April 2 1/2 Uhr nachmittags im Blume'schen Gasthofe, die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 u. 1901 (mit Ausnahme der-

jenigen welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1898 und der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den Dienst getreten sind) die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten,

in Köhlsch, am 7. April 4 Uhr nachmittags im Blume'schen Gasthofe, die Mannschaften der Jahresklassen 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 u. 1909, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden,

in Kleinoddula, am 8. April 10 Uhr vormittags im Gasthofe,

in Köthen, am 8. April 2 1/2 Uhr nachmittags im Gasthofe zum roten Löwen, die Mannschaften der Jahresklassen 1897, 1898, 1899, 1900 u. 1901 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1898 und der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den Dienst getreten sind) die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten,

in Köthen, am 9. April 10 Uhr vormittags im Gasthofe zum roten Löwen, die Mannschaften der Jahresklassen 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 u. 1909, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen sowie sämtliche auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden,

in Großgörschen, am 9. April 1 Uhr nachmittags im Sad'schen Gasthofe. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann verpflichtet ist, seine Militärpapiere nebst der in dem Militärpaß aufzubewahrenden Kriegsverordnung bezw. Paßnotiz mit zur Stelle zu bringen und zu der Kontrollversammlung pünktlich zu erscheinen hat, zu welcher der betreffende Jahrgang befohlen ist. Die Jahresklassen, denen die Leute angehören, sind auf den Militärpässen angegeben.

Etwasige Zweifel sind vor den Kontrollversammlungen beim Bezirkskommando zur Sprache zu bringen.

Das Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung ist nicht gestattet.

Weißenfels, den 15. März 1910.

### Einkündiges Bezirkskommando.

Die Herren Gemeindevorsteher werden angewiesen, obige Bekanntmachung den betreffenden Mannschaften noch besonders in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.

Merseburg, den 22. März 1910.  
Der Königliche Landrat.  
Graß-Hausoville.

### Der Kanzler in Rom.

\* Rom, 22. März. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist heute vormittag vom König von Italien in Audienz

empfangen worden. Dabei zeichnete der Monarch den Kanzler durch Verleihung des höchsten italienischen Ordens, des Annunziaten-Ordens, aus. Nach der Audienz begab sich der Kanzler nach der Consulta und besuchte den Minister des Äußern Guicciardini. Die Besprechung der beiden Staatsmänner dauerte drei Viertelstunden. Am Nachmittag machte Herr v. Bethmann-Hollweg dem Ministerpräsidenten Sonnino einen halbstündigen Besuch. „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß in den Beziehungen zwischen Guicciardini und Bethmann-Hollweg die internationale Politik besprochen worden ist und die Ansichten der beiden Staatsmänner darüber sich vollkommen decken. Am Abend fand im Quirinal zu Ehren des Reichskanzlers ein Diner statt, an dem außer dem König die Herren von Bethmann-Hollweg, Ministerpräsident Sonnino, Minister des Auswärtigen Guicciardini, die Botschafter Panfa und v. Jagow, die Mitglieder der deutschen Botschaft und eine Reihe von italienischen Würdenträgern teilnahmen. Nach dem Diner hielt der König

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 22. März. (Sofschicht.) Am heutigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. war das Mausoleum in Charlottenburg reich mit Blumen, Mandelblümen und Mythen geschmückt. Unter den Kranzpenden, die niedergelegt wurden, war eine der ersten ein Blumenengewinde, das die Tochter des Kaisers, die Großherzoginwitwe Luise von Baden, überhand hatte. Kurz vor 1 Uhr trafen die Kaiserlichen Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim im Charlottenburger Schloßpark ein und begaben sich zum Mausoleum. Hier nahm der Kaiser einen großen mit Blumen geschmückten Vorberkranz, dessen Klappstiefeln die Initialen des Kaiserpaars trugen, entgegen und begab sich in die hell erleuchtete Gruft. Das Kaiserpaar verweilte etwa 10 Minuten, dann begab es sich nach Berlin zurück. Im Laufe des Vormittags erschienen Deputationen vieler Regimenter und Regimentsvereine, um Kranzpenden zu übergeben. — Der Kaiser sprach später im Auswärtigen Amte vor. Zur Frühstücksstafel waren die früheren Umgebungen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs geladen. — Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise treffen, wie jetzt feststeht, am 4. April in Gomburg a. d. Söbde ein und nehmen im Schloß Wohnung. Es ist ein Kurzaufenthalt von drei Wochen in Aussicht genommen. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise werden eine Bäderkur gebrauchen, der Kaiser wird sich auf die Luftkur beschränken. Von Gomburg geht der Kaiser zu kurzem Aufenthalt nach Urvilla und dann anfangs Mai nach Wiesbaden zu einem etwa achtwöchigen Aufenthalt. Mit Rücksicht auf den Kaiserbesuch ist der Saisonbeginn in Gomburg auf den 1. April festgesetzt worden.

#### Spanien.

\* Madrid, 22. März. Der neuernannte deutsche Botschafter Prinz von Ratibor und Gorey überreichte unter dem üblichen Zeremonien

**Möbelfabrik C. Hauptmann**

**HALLE a. S.**  
Poststrasse 3 a.  
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

**Wohnungseinrichtungen**  
u. Brautausstattungen.





# Bleyle's Knaben-Anzüge

älteste, bewährteste und beliebteste, ges. geschützte Spezialmarke gestrickter Knabenkleidung.

Gesundheitlich von höchstem Wert.

Nur beste reinwollene Qualitäten! — Sorgfältige pünktliche Konfektion! — Elegante Formen! — Tadelloser Sitz! Aeusserst praktisch und dauerhaft, daher auch billig.

Verkauf nur zu Fabrikpreisen!

Reparaturen in schönster Ausführung!

Kataloge gratis! Auf Seite 18 der neuesten Kataloge wird besonders aufmerksam gemacht. Kataloge gratis!

Verkaufsstelle für Merseburg:

(688)

## Otto Dobkowitz, 11 Entenplan 11.

Alle Arten Herren-, Knaben-, Berufskleidung zu besonders billigen Preisen.

### Spezielle Angebote

## Jacken-Kostümen.

- Cheviot-Kostüm** mit 3/4 langer Jacke und Seiden-Revers, Rock mit ausspringenden Falten M. 22
- Tuch-Kostüm** mit langer Jacke und Seiden besetztem Herren-Revers, Bahnen-Rock garniert M. 28
- Engl. Kostüm** mit 3/4 langer Jacke in eleganten hellen Modifarben M. 33
- Kammgarn-Kostüm** mit langer Jacke u. Seidenrevers auf gutem Seidenfutter, eleganter Rock M. 38
- Tuch-Kostüm** mit langer Jacke, mit Seiden-Revers oder Seiden-Schal in vielen Farben M. 48

### Frauen-Kostüme

in reicher Auswahl, auch für sehr starke Figuren.

**Farbige Paletots** M. 10 50 8 50 **6 50**

**Bachfisch-Kostüme** in jugendlichen Fassons von M. 20 an.

## Hönicke,

Halle a. S., am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Braunschweiger Gemüse-Konserven

- ff. Stang.-Sparcel 2 Pf. -Dose v. 100 Pf. an
- ff. Schnitt-Sparcel " " 55 " "
- ff. Gemüse-Erbisen " " 38 " "
- ff. Schnitt-Bohnen " " 30 " "
- ff. Braunkohl " " 33 " "
- ff. Kohlrabi " " 34 " "
- ff. Karotten i. Würf. " " 33 " "
- ff. Spinat (extraf.) " " 52 " "
- ff. Spinat (extraf.) 1 " " 32 " "
- ff. Sellerie 1 Pf. " " 65 " "
- ff. Sellerie 2 Pf. " " 38 " "

Sind ich in der angenehmen Lage, zu den denkbar billigsten Preisen einzukaufen und verkaufen

**Grösstes Lager.**

grösste Auswahl in 30. 150 verschiedenen Dosen-Packungen. Bitte verlangen Sie Preisliste.

**Paul Näther Nchl.** Telefon 343. Markt 9.

**Strümpfe aller Art** werden neu- und angefertigt. (665 Sand 22 Pf.)

### Luckenauer Briketts

(Marke M. 2 B.) (662) und Presssteine

liefern jetzt schon zum Sommerpreise **Gustav Händler jun.**

### Spärrz, Dux- u. Texierartikel

empfehlen in großer Auswahl **Julius Grobe,** Automatenrestaurant (668) und Automatenhandlung. Fernstr. 10.

### Selbstgefertigte Schulranzen u. Taschen

in größter Auswahl empfiehlt **Hermann Kundt,** Sattlermeister, Gotthardstr. 13.

### Flüssiges Brot

in der Flasche ist das bekannte **Köstritzer Schwarzbier** aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlichseits anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlbekömmlichen, billigen Gesundheits- und Kraftgetränk für jung und als Kranke und Gesunde, zu einem vorzüglichen Tafelbier und unentbehrlichem Haustrank. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den obergärigen, mit Zucker versetzten Malzbieren verwechselt werden.

Nur echt bei: Bernh. Oeltzschner, Biergrosshandlung in Merseburg u. Mülchen, Christian Bohn, an der Geisel, Karl Schmidt, Unteraltersburg u. A. Welzel in Merseburg.

### Mitteldeutsche Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Stahlkammer.

## Luckenauer Briketts und Presssteine

Liefere ich von heute ab zu Sommerpreisen und bitte um gefl. Aufträge. (642)

**Otto Teichmann.**

### Für Freunde deutscher Kolonien

empfehle ich als ganz besonders beachtenswert:

### Hochfeinsten echten edel Usambara-Kaffee

1/2 Pf. nur 1.70 Pf., 1/4 Pf. nur 0.45 Pf.

Ferner in garantirt (614) reit-schmeckenden Qualitäten:

2 Pf. 105 120 130 140 Pf.

160 180 200 220 "

Oben haben bereitwilligst gratis zur Verfügung.

**Paul Näther Nchl.** Telefon 343. Markt 9.

### Blüthner

Flügel und Pianinos

in großer Auswahl stets vorräthig bei (556)

**Balthasar Döll** Piano-Magazin, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 33/34. Fernruf 635.

Fast **ohne Geld** können Sie sich in **Klinglers Kreditthaus** mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen. Bei kleinsten Anzahlungen liefere ich **auf bequemste Abzahlung Möbel aller Art.** Spezialität: **Brautausstattungen.** Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl. Ferner in grösster Auswahl: **Anzüge** für Herren und Knaben **Paletots, Lodenjoppen Regenpelerinen Damen-Konfektion** **Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe Teppiche, Gardinen, Portieren Schuhe, Langstiefel, Schaftstiefel** nur am besten bei **Carl Klingler** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20. 10 Schaufenster I. Etage.

## Rittmeister Bruhn und Frau.

23) Kriminalroman von Carl Mundmann.  
Deutsche Bearbeitung. — Nachdruck verboten.

Er interessierte sich scheinbar für alles und war von allerlei kleinen Beschäftigungen in Anspruch genommen. Unermüdlich war er im Hause und Garten tätig, und während er sich frei unter den Büchsen bewegte und mehr und mehr seinen alten Soldaten ablegte, wurde Bruhn von Tag zu Tag gemessener und militärisch steifer.

Die beiden alten Soldaten und Kameraden bildeten somit nach und nach einen eigenartigen Gegenlag zu einander, aber in demselben Maße, wie ihr Neuzug sich veränderte, näherten sie sich einander in ihrem Inneren.

War der Oberst allein, so sank er oft förmlich zusammen, während er an den Sohn dachte, von dem er über zwei Monate kein Wort gehört hatte. Fragte man ihn teilnehmend nach dem jungen Offizier, so sagte er immer in scheinbar sorglosem Tone:

Der Junge wird seine Sache schon machen. Auch Alfred litt unter diesem Mangel an Nachricht. Ein inneres Gefühl sagte ihm, daß ihr Brief den Geliebten zu der plötzlichen Abreise bewogen hatte; wenn sie aber bedachte, was inzwischen geschehen war, in wie fürchterlichem Grade sich ihre bange Ahnung verwirklicht hatte, so fügte sie, daß ihr Eun

richtig war, daß sie nicht anders handeln durfte, als ihm seine Freiheit zu geben. Der alte Oberst folgte ihr oft mit den Augen. Er sah den Kampf, der in ihr vorging, er bewunderte ihre stille Resignation, und dabei fügte er, daß ihr Herz sich mehr und mehr dem Jugendfreunde zuwandte, während sie jeden neuen Umgang mied, und er gelobte sich, daß er trotz alles Geschehenen die Kinder einander zuführen wollte.

Ueber Frau Bruhn wurde nach stillschweigender Uebereinkunft nie gesprochen. Trotzdem waren die Gedanken aller bei ihr, und alle führten wohl hundertmal am Tage ihren Namen auf den Lippen, niemand wagte es aber, ihn auszusprechen.

In den ersten Tagen des November reiste der Gutsbesitzer Bruhn nach Kopenhagen. In der Hauptstadt angekommen, fuhr er geradewegs vom Bahnhofe zur Direktion der Großen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Dort ließ er sich bei dem ersten Direktor melden, der ihn in sehr höflicher, liebenswürdiger Weise empfing und ihn aufforderte, Platz zu nehmen.

Ohne Umschweife begann der Gutsbesitzer.

Sie wissen zweifellos, Herr Generaldirektor, eine wie tiefe Trauer meine Familie betroffen hat. Meine Frau ist wegen Brandstiftung verurteilt und hat Ihnen den durch sie verursachten Schaden zu ersetzen.

Das weiß ich, erklärte der Direktor, Ihre Gattin besitzt aber kein Vermögen, und Sie leben nicht in Allergemeinschaft.

Nein, das tun wir nicht. Nun, dann sind wir machtlos.

Ich wünsche aber den Schaden zu vergüten, den meine Frau Ihrer Gesellschaft zugefügt hat.

Der Generaldirektor blickte überrascht auf; der Rittmeister fuhr aber ruhig fort:

Ich wünsche zu zahlen, weil die Ehre meiner Frau auch die meine ist, und wünsche sie so zu stellen, daß sie bei meinem Tode keine Verpflichtungen hat. Es ist mir aber unmöglich, eine so bedeutende Schuld auf einmal zu begleichen. Ich möchte Ihnen vorschlagen, daß sie im Laufe von drei Jahren aus den Erträgen meines Gutes abgetragen wird. Zehntausend Kronen werde ich Ihnen sofort anweisen lassen, sobald ich die schriftliche Bestätigung Ihrerseits habe, daß Sie auf meine Vorschläge eingehen.

Der Generaldirektor war sichtlich hocherfreut und geleitete den Gutsbesitzer an die Tür. Dieser schritt, als er auf der Straße war, noch stolzer einher und trug den Kopf noch höher, als er es beim Betreten des Hauses getan hatte.

Als er wieder auf dem Bahnhof eintraf, fand er den Oberst dort vor. Der ehemalige Regimentskommandeur war in allerbesten Laune. Er hatte endlich Nachricht von seinem Sohne gehört. Der Brief war mit einer Menge Stempel und Aufschriften versehen. Er war Mitte Oktober abgegangen und brachte somit nicht die neuesten Nachrichten.

Man ersah aus ihm, daß er von einem Manne geschrieben war, der allerdings mitten

in den Begebenheiten stand, sich aber noch keineswegs darüber klar war, wie die Dinge auf dem Kriegsschauplatz wirklich auslagen. Er erzählte kurz und ohne Umschweife. Aus allem ging hervor, daß er bereits mehrere Briefe abgefaßt hatte. Von diesen hatte aber keiner seinen Bestimmungsort erreicht. Der Oberst war froh, daß Holger sich trotz der mühslichen Lage der französischen Armee wohl befand, und freute sich über das entschiedene rege Interesse, das Alfred an dem Jugendgepielen nahm.

Der Gutsbesitzer, dessen Sinn sich seit dem Tage ein wenig aufheiterte, an dem er die Ehrengeld erlöbte hatte, wurde allmählich von der guten Laune des alten Kameraden bestrahlt, und seit langer Zeit saßen sie einmal wieder auf der Veranda bei einem Glase Cognac, wie sie es in den alten Zeiten gewöhnt gewesen waren.

Die Unterhaltung wollte nicht recht in Gang kommen. Als alte Soldaten sprachen sie hauptsächlich vom Kriege und tauschten ihre Ansichten über die Leistungen der beiden Armeen, über die großartigen Siege der Deutschen und den tapferen Widerstand der Franzosen aus.

Es dauerte indessen nicht lange, als der Gutsbesitzer wieder gedankvoll wurde. Er lehnte sich in den Stuhl zurück und sandte dicke Rauchwolken in die Luft hinaus; der Cognac schien ihm nicht zu munden.

(Fortsetzung folgt.)

## Riviera-Bummel.

\* Nizza, im März.

Ich schreibe diese Zeilen in einiger Verzerrung, denn ein süßer Blumenduft umstrickt beidäufig meine Sinne und gaukelt mir hohe Bilder vor. Sie glauben daraus schließen zu dürfen, daß ich in der Pose eines anateonischen Dichters auf gelbem Rasen sitze, mit Weisheit beträngt, etwa in den Blumengärten

des benachbarten Graffe, der Geburtsstätte der berühmtesten Wohlgerüche. Weit gefehlt! Nein, es ist trotz des schönen Wetters immerhin noch zu kühl, um im Freien zu dichten. Ich sitze ganz einfach in meinem Hotelzimmer, aber vor der Tür auf dem Korridor sind ein paar Kammerfrauen damit beschäftigt, ein halbes Duzend Mammutlöcher auszupacken, jeder so groß wie ein kleiner Möbelwagen; und was sie den Tiefen der Ungetümme ent-

nehmen, schneeweiße Dessous, rauschende Roden und sabelhafte Riesenhüte, das strömt einen verführerischen Duft aus, der den ganzen Korridor erfüllt und durch alle Türen dringt. Die Besitzerin dieser Schätze, irgendeine, Dollarpriesterin, ist vor einer Stunde mit 120 PS. ins Hotel eingezogen und hat das ganze Personal reklamiert, sodaß der gewöhnliche Gast, der „nur“ 15 Fr. fürs Zimmer zahlt, vergeblich einmal, zweimal

und dreimal klingelt und sich über die Gemeingefährlichkeit dieser amerikanischen Proben ärgert.

Die Mammutlöcher und vor allen Dingen die wunderbaren Hutgebilde sind charakteristische Wahrzeichen der „Azurküste“; sie setzen dem Lebenslieb, wie man es hier versteht und singt, die wuchtigen Akzente auf. Uebertreibungen, die bei uns zu Hause in der bleiernen Luft eines nüchternen

Arbeitsgebietes als Geschmacksrichtungen wirken, gewinnen hier, wo selbst die Sonne übertrübt und in der Natur eine Farbe die andere auszustreichen sucht, den Anschein einer heiteren Selbstverständlichkeit. Auf dem Jahrmart der Eitelkeiten zwischen Monte Carlo und Nizza verliert der Begriff der Extravaganz seine Bedeutung; man kommt schließlich soweit, nur noch das Unauffällige seltsam zu finden. Allerdings hat die Riviera den Ruf eines privilegierten Tummelplatzes der internationalen Rebewelt längst erlangt, seitdem Ägypten und die eleganten Winterportplätze einen guten Teil der besten Kundenschaft, besonders der englischen, weggeschmippt haben. Aber der Verlust wird durch den immer breiter anschwellenden Fuß des begüterten Mittelstandes reichlich ausgeglichen und in dem neuen Stammespublikum der Riviera nimmt das deutsche Element eine außerordentlich starke, ja an manchen Plätzen vorherrschende Stellung ein. Diese Massenhaftigkeit des Auftretens der Deutschen, wie ich sie jetzt auf meinem Rivieraabenteuer von Rapallo bis Cannes beobachtet konnte, war mir neu und überraschend. Vor 20, ja noch vor zehn und weniger Jahren kannte man das nicht, da herrschte hier Old England absolut und unbeschränkt. Heute hört man in manchen Orten, wie z. B. in dem reizenden Rapallo an der Riviera di Levante, auf der Promenade nichts wie „Gestatten Sie“, „Guten Morgen, Herr Gehelmar“, „Ne, nicht zu machen“ usw., und in Santa Margherita, in Nervi, Pegli, San Remo, Mentone und Monte Carlo verhält es sich nicht viel anders.

Der Zug nach dem Süden ist so stark, daß er all: Bekleidungen und Enttäuschungen gering veranlaßt. Ich frage mich in Augenblicken der Verwirrung oft, ob man wirklich an die Riviera zu ziehen braucht, um Genüsse zu finden, die man sich zu Hause sehr viel billiger leisten kann. Oder kann man etwa nicht auch in Berlin durch Räum und Staub, durch das Prasseln, Fauchen und Wischen zahlloser Autos beschäftigt werden, und zwar völlig gratis? Wird man zur Not

nicht auch auf unseren Vorortbahnen an schönen Sonntagen so zusammengepfercht, wie es hier auf allen Bahnen, an allen Tagen selbst in der ersten Klasse die Regel ist? Überhaupt, diese Eisenbahnmisere! In Frankreich geht es noch zur Not, aber auf den italienischen Strecken wird schließlich der friedlichste Mensch zur rasenden Wüste und brütet über abscheulichen Mordgedanken. Ich denke an eine drastische Szene bei der Abfahrt von Genua. Unser Durchgangswagen war nicht nur bis auf den letzten Platz gefüllt, sondern auch im Gange konnten die Passagiere Leib an Leib. Da wird noch ein schlaftrübe Familie aus dem schönen Südland hineingedrängt, ein Duker d'Koffer folgten hinterher und thimten sich zwischen den Kisten der Sitzenden in einem wüsten Chaos auf. Protzste in allen Sprachen, Schelten, Jammen — die unglücklichen Socken müssen wieder hinaus, aber ehe sie noch ihr Gepäck retten können, setzt sich der Zug in Bewegung, die Koffer reisen mit und draußen auf dem Perron stürzen sich auf sechs Lobenfüßen die Kofferpinsel vor Entsetzen. . . . Solche Vorgänge sind nichts Ungewöhnliches, und die Hitze werden noch wie vor überfüllt bleiben, weil der ungemein starke Verkehr die Hauptstrecken schon fast bis zur äußersten Grenze des Möglichen belastet. Die Gerechtigkeit erfordert, anzuerkennen, daß die italienischen Eisenbahnverhältnisse sich sonst sehr gebessert haben. Die Wagen sind bequemer und reinlicher geworden, und in vielen nützt man sogar schon jene Kabinette, auf deren Vorhandenheit man früher nicht rechnen durfte, deren Einrichtung freilich noch immer an den alten, in ihrer Art klassischen Traditionen des Landes festhält.

Und doch, trotz alledem und alledem! Ein Blick auf das lachende Land ringsum, auf das Blühen und Prangen der Natur, auf die farbenreiche Welt, und man hat im Nu alles Ungemach vergessen und ist wieder ansehnlich. Die Herrschaften geben sich zwar hier an der Corniche alle Mühe, die Natur zu verbauen, aber so völlig gelingt es ihnen doch nicht, die steilen Felsabhänge setzen doch

Epulationswut zum Blick gewisse Grenzen. Ein paar Tage läßt man sich das geräuschvolle Treiben in diesem merkwürdigen Durcheinander von notkühler Eddörtheit und blasierter Ueberfälligkeit gefallen, dann sucht der Freund des Unverfälligen gern wieder schlichtere Gegenden auf. Es gibt nämlich neben der allbekannteren und überlaufenen Riviera noch eine andere, die nur sehr wenigen bekannt ist. Ich meine die stillen Städtchen und Täler, an denen der Kurierzug vorüberfährt, z. B. Noli, Massio, Orto, ferner das wunderbare Hinterland der Corniche in den Serapeen mit seinen altzeitlichen Obelisken und freundlichen Büscheln, seinen tiefen Schluchten, Wasserfällen und leuchtenden Säulen.

Aber das ist nichts für die gestreuungs-würdige Lebensart, da gibt es keine esklaffigen Hotels, keine Mittagsstufen mit zwölftägigen, keine Riesenfüße und vor allen Dingen nicht die angenehmen Aufregungen des Spiels. Nach Monte diängt, an Monte hängt doch alles, mag es nun offen eingestanden oder mit ganz unnötiger Verschämtheit verheimlicht werden. Monte Carlo bedeutet noch wie vor den Brennpunkt des mondänen und demimondänen Treibens, der Plog läßt dank einer eminent geschickten Regie eine unzerwühlte Anziehungskraft aus. Nur die Gesellschaft der Spieltische zeigt gegen früher eine stark veränderte Physiognomie. Sie war ja nie besonders vornehm, aber so „gemischt“ wie jetzt habe ich sie noch nicht gesehen. Unter den nebligen Stammgästen am grünen Tisch herrscht der Typ der mangelhaft gepflegten Dome unbestimmten Alters vor, die vor Aufregung zitternden roten Hände preizen sich ängstlich über dem Häufchen Geldstücke, die immer wieder gezählt werden, um zu sehen, ob auch noch alles da ist. Daneben jene Sorte von Kavallieren, die für ihre Hugelbörigkeit zur „Gesellschaft“ keine andere Legitimation als einen übertrieben hohen Stehstegen aufzuweisen haben. Man begreift gar nicht, was für Leute das sind, und mit welchen Mitteln, die an die Riviera reisen. Hier und dort ein

paar gewackelte Spieler großen Stils, die, ohne mit der Wimper zu zucken, Tausende einstreifen und Tausende verlieren; dann die große, dichtgedrängte Menge des guten Meßepublikums, das nur ein bißchen zusehen und Spaßes halber ein bescheidenes Opfer darbringen will. Aus dem Spieß wird freilich oft genug bitterer Ernst.

Die Luft ist zum Ersticken, die theatralische, prozige, hohle Dekoration erregt nicht minder Uebelkeit. Draußen auf der herrlichen Terrasse läßt man Tischen aufplattern. Der Freiheit froh, machen die Kerzen ein paar Flugbewegungen, um dann, vom Schrot der Schützen getroffen, zappelnd auf den grünen Rasen zu fallen. Welche Bedenken, älteste Garde mit lächerlich geschminkten Gesichtern, rufen den edlen Sportsmännern überlaute Grüße zu. Da geht plötzlich eine starke Bewegung durch die Menge. Von überall strömt sie herbei, aus dem Kasino, den Restaurants, den Hotels, den Gärten — bald sind alle Terrassen von Tausenden besetzt, alle Bänke gefüllt, mit hochgeredtem Hals starrt alles nach Monaco hinüber. Ein Böllerknall, und wie ein weißer Meisenvogel schießt Rouvier's Aeroplan von der höchsten Felsenkante über das blaue, sonnige Meer hinaus, in vollendet schönem Zuge peilschnell nach Cap Martin und wieder zurück. Brausende Rufe aus zehntausend Röhren, das Wolopit der großen Masse, machen die Luft erhitzen. Es ist seltsam, wie hier zwei feindliche Erregungen alle Unterschiede der Nationalität und Gesittung tilgen: binnen im Kasino das Spiel, die Sucht nach mäßiger Bereicherung, draußen die menschlich schöne Teilnehmung an einer glänzenden Offenbarung der Technik und des persönlichen Wuts. Und von der Schönheit des Anblicks hingerissen, vergißt man ganz, daß auch der Flieger hoch in der Luft im letzten Grunde ein Glücksspieler ist, der sein Leben als Einsatz wagt und dem der oberste aller Croupiers jeden Augenblick mit dem Knochenfinger winken kann: „Das Spiel ist aus, rien ne va plus!“

Victor Ottmann (im „Berl. Sol.-Mag.“)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Meißeburg.

simen-  
nent-  
ritzer  
binem  
figem  
wönig  
den  
ssten

hand-

u.

